

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 51. Montags den 1. März 1830.

Bekanntmachung.

1) Behufs des, höherer Vorschrift zufolge, eingeleiteten dreijährigen Lehr-Cursus wird den 1. April d. J. die Prüfung derer Statt finden, welche zu Ostern in das Seminar einzutreten wünschen. Die Anmeldung dazu geschieht den Tag vorher um 1 Uhr.

Nächst guten Anlagen und den gehörigen Vorkenntnissen, so wie einem bescheidenen Sinne und bildsamen Wesen, sind die äußerlichen Bedingungen, daß Jeder, der die Aufnahme sucht,

1) 17 Jahre alt sey und dies durch ein Taufzeugniß bescheinige; 2) eine gute Gesundheit besitze; 3) ein Zeugniß vom Prediger des Orts über seine geistigen Fähigkeiten zum Schulfache, und über seine Aufführung mitbringe; desgleichen 4) eins von dem letzten Lehrer über die bereits erlangten Kenntnisse und den dabei bewiesenen Fleiß, so wie über die Anstelligkeit zum Unterrichten.

Außerdem werden Alle, welche aufgenommen zu werden wünschen, namentlich aber die Eltern oder Vormünder derselben, noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, in Folge des verlängerten Lehr-Cursus, auch die Unterhaltung eines Seminaristen von jetzt an im Ganzen etwas mehr betragen werde, und wird denselben allerseits die deshalb nöthige Vorsorge hiermit zur gewissenhaften Pflicht gemacht, indem jene von einem Jeden vorher muß nachgewiesen werden.

Im August findet künftig keine Aufnahme-Prüfung mehr Statt. Alles Uebrige bleibt wie früher, und wird den Aufgenommenen mündlich näher bekannt gemacht werden.

2) Alle diejenigen, welche seit der letzten Abiturienten-Prüfung, ohne solche mit bestanden zu haben, aus der unterzeichneten Anstalt in ein Schulamt entlassen worden sind, so wie die, welche außerhalb des Seminars sich zum Lehrberuf vorbereitet haben, und denen von den vorgesetzten hohen Behörden die Zulassung zur Prüfung Behufs einer Anstellung bewilligt ist, wollen sich den 3. April früh um 8 Uhr hier einfinden, wo ihnen das Nähere ihrer Prüfung mitgetheilt werden wird. Breslau den 25. Februar 1830.

Königl. evangelisches Schullehrer-Seminar.

Preußen.

Berlin, vom 25. Februar. — Seine Durchlaucht der Herzog und Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen sind von hier nach Meiningen abgegangen.

Seine Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1sten Division, von Wrangel, ist von Köln a. R., und der Königl. Schwedische General-Konsul von Lundblad von Stockholm hier angekommen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben dem Schloßhauptmann Grafen v. Wartensleben hierselbst das Großkreuz vom Zähringer Löwen-Orden zu verleihen geruhet.

Oesterreich.

(Priv.-Nachr.) Wien, vom 17. Febr. — Künftigen Samstag, als den 20sten d. M., tritt der königl. hannöversche Gesandte an unserm Hofe, Graf Meerveld, abermals eine Urlaubsreise nach seinen Gütern im Königreich Hanover an, und wird erst im Monat September d. J. hieher zurückkehren. — Der in der verflossenen Nacht beim russischen Botschafter v. Tatitscheff stattgehabte äußerst glänzende Maskenball, ist heute das allgemeine Tagesgespräche. Im Laufe dieser Woche ist wieder ein Hofball bei Sr. k. Hoh. dem Erzherzoge Kronprinzen und nächste Woche den 23. Februar wird bei Ihrer Majestät der Kaiserin ein Kinderball seyn.

Ebendaher, vom 22. Februar. — Gestern Abend traf ein österreichischer Courier aus Berlin hier ein. Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler, nachdem er die Depeschen desselben empfangen hatte, begab sich sogleich zu Sr. Maj. dem Kaiser, und arbeitete mit ihm. — Man spricht hier davon, daß der engl. Botschafter an unserm Hofe, Lord Cowley, (Bruder des Herzogs von Wellington), dessen Reise nach London sich bis jetzt verzögerte, zum Vicekönig in Irland bestimmt sey, indeß zweifelt man allgemein, daß er diese Stelle annehmen werde.

Am 4. Februar Morgens gegen halb 6 Uhr war zu Hieflau im Brucker-Kreise eine schwache Erderschütterung zu verspüren, und dabei ein Brausen, wie das eines Sturmwindes, zu vernehmen. In einer Viertelstunde darauf, folgte jedoch eine heftige schaukelnde Bewegung mit einem gewaltigen Stoße, begleitet von einem donnerähnlichen, dumpfen Getöse. Das Schwanken mag 5 Secunden angehalten, und die Richtung von Nordost gegen Südwest genommen haben, und war so heftig, daß die noch Schlummernden aus dem Bette geworfen zu werden glaubten, die Fenster klirrten, die hölzernen Gebäude und Brücken krachten, die an der Wand hängenden Bilder und Spiegel wankten, und das lockere Gemäuer von den Decken fiel. Dabei war es windstill, und der Himmel düster umwölkt; obwohl er am Tage vorher, am Abende, und auch außerdem am Tage selbst sehr klar und rein war. Obschon dieses Erdbeben im ganzen Bezirke Hieflau verspürt wurde, so hat es doch keine Beschädigung an Menschen oder Gebäuden zur Folge gehabt.

Deutschland.

Man schreibt aus Leipzig unterm 15. Februar: Die letzte Braunschweiger Messe war unbedeutend; die englischen Waaren wollten kein Glück machen. Das preußische Tuch fand indeß einigen Absatz, doch ging es wohlfeil weg. Die vielen Appretir- und andern Maschinen aus dem Auslande, die die liberale preußische Regierung häufig an Fabrikanten verschenkt, welche neue Erfindungen einführen und den Lohn ihrer Arbeiter nicht herabsetzen; die Vorschüsse, die sie oft zu neuen Einrichtungen leistet, und die Kunst, auch aus mittelfeiner Wolle sehr feines Tuch von guter Appretur zu liefern, verschaffen den preußischen Tuchfabrikanten eine große Ueberlegenheit. Viele Tuchmacher sind dessenungeachtet, z. B. aus Görlitz, nach Polen — dem jetzigen Eldorado der Fabrikanten — gezogen, wo sie Vorschüsse und Absatz bei hohen Preisen finden. Man kauft jetzt zu 12½ Rthlr. einen Stein Wolle, der vor 20 Jahren 36 Rthlr. kostete. — Eine neue Hoffnung machen uns für die nächste Messe die Armenier, wenn der Orient ruhig bleibt. Für 5 bis 6 Rthlr. geht der Centner Waaren von hier nach dem Freihafen Triest, von dort schifft man die Güter nach einem Hafen östlich von Trapezunt, und von da werden sie durch Karavanen nach Teheran, ohne Berührung des russischen Gebiets, geschafft. Dieser Weg ist vortheilhafter als die bisherige Straße über Odessa und Tiflis, besonders da jetzt die Dardanellen den Flaggen Oesterreichs und Genua's offen stehen. Unser Meßverkehr nach Jassy und Bucharest kann indessen abnehmen, wenn Konstantinopel über Triest manche deutsche und englische Waaren wohlfeiler als über Brody, Bucharest und Jassy erhält. (Nürnb. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 17. Februar. — Der Herzog von Cumberland ist vorgestern aus London hier eingetroffen und im Hôtel Maurice abgestiegen, das Se. Königl. Hoheit, wie die Novelle France meldet, so lange bewohnen wollen, bis das von Ihnen gemiethete Haus in Versailles eingerichtet seyn wird.

Zwischen dem spanischen, portugiesischen und unserm Cabinette sollen wichtige Unterhandlungen über die Anerkennung Don Miguels, und über eine abermalige überseeische Expedition statt gefunden haben. Unser Ministerium verweigert förmlich die Wiederherstellung der diplomatischen Verhältnisse mit Portugal, so lange Don Miguel nicht die früher eingegangenen Verpflichtungen erfüllt habe. Dadurch verhindert es zugleich das Cabinet von London, und vielleicht auch andere, sich so auszusprechen, wie sie es dem Handels-Interesse ihrer Unterthanen angemessen glauben. Der spanische Hof scheint noch die bevorstehende Reise des Königs von Neapel nach Paris benützen zu wollen, um eine günstigere Stimmung für Don Miguel zu bewirken. Zugleich läßt er das Terrain bearbeiten, um unsere einflußreichen Personen von der Möglichkeit zu überzeugen, die südamerikanischen Freistaaten wieder dem spanischen Scepter zu unterwerfen, falls nur der spanischen Regierung gehörige Geldmittel, welche sie in Frankreich zu finden hofft, zu Gebote ständen. Die griechischen Angelegenheiten gehen ihrer Beendigung entgegen; Prinz Leopold von Koburg ist zum künftigen Souverain von Griechenland bestimmt, wird aber den Grafen Capodistrias zur Seite behalten, und bei der Ankunft zu seiner neuen Bestimmung, Griechenland eine Charte über dessen künftige Regierungsverfassung ertheilen. Mehrere Engländer die der neugriechischen Sprache kundig sind, werden den Prinzen begleiten, dessen Vermählung mit der zweiten Tochter des Herzogs von Orleans für unzweifelhaft ausgegeben wird, da man den Prinzen in vierzehn Tagen hier erwartet. — Der Herzog von Braunschweig, welcher vor Kurzem hierher kam, scheint sich hier nicht sonderlich zu gefallen, und gedenkt, wie es heißt, bald wieder abzureisen; bis jetzt ist er noch nicht bei Hofe erschienen. — Es sind große Wetten über den Bestand und die Dauer des Ministeriums Polignac geschlossen. Ein englischer Lord hat mehrere tausend Pfund auf dessen Beibehaltung gegen eine russische Dame gewettet. In sechs Wochen dürfte dieser Streit entschieden seyn. Uebrigens hat, wie man versichert, der Fürst von Polignac in der

letzten Zeit die Zahl seiner Anhänger bedeutend vermehrt, und der royalistischen Parthei durch das Resultat einiger der letzten Wahlen gewissermaaßen den Beweis geliefert, daß sie nur unter sich einig zu seyn brauche, um ihre Kandidaten in die Kammer zu bringen.

Man meldet aus Lissabon, daß das Projekt Dom Miguels, in Holland eine Anleihe zu eröffnen, gescheitert sey.

Es heißt, daß das zu der Expedition gegen Algier bestimmte Armee-Corps 40,000 Mann stark seyn, und daß das ganze Geschwader sich zwischen dem 1. und 15. May d. J. auf offener See befinden werde.

Die Marineverwaltung in Bayonne hat plötzlich den Befehl erhalten, alle vorhandenen Transportschiffe auf das Schleunigste in Fracht zu nehmen. Man glaubt, daß sie zu der gegen Algier bestimmten Expedition werden gebraucht werden.

Das Journal des Débats äußert in Bezug auf die bevorstehende Eröffnung der Session: „Die Wünsche des Landes müssen, wenn sie von dem Monarchen berücksichtigt werden sollen, auf gesetzlichem Wege zu ihm gelangen; die Deputirten-Kammer muß sie in ihrer Adresse zu erkennen geben; sie muß die Unverträglichkeit des Ministeriums mit den National-Freiheiten offen erklären. Nur dann erst kann der König einen Entschluß fassen. Soll daher das Ministerium verändert werden, so kann solches erst nach der Ueberreichung der Adresse geschehen. Unsere Gegner werden uns ohne Zweifel erwiedern, daß, wenn wir wünschen, daß das Ministerium sich unter dem Einflusse der Kammer bilde, solches blos aus dem Grunde geschehe, damit die Opposition an das Staatsruder gelange. Wir leugnen solches nicht; unsere Meinung ist, daß ein unter dem Einfluß der Kammern zusammengesetztes Ministerium nur heilbringend für das Land seyn könne. Was die Wahl der Mitglieder desselben betrifft, so überlassen wir sie vertrauungsvoll dem Könige, es genügt uns mit allen Ehrenmännern zu wissen, daß nur das Mögliche geschehen kann, dieses Mögliche aber auch gewiß geschehn wird. Mehr als dieses zu verlangen, wäre unklug; weniger, hieße Mangel an Festigkeit zeigen." — Die Gazette de France ermahnt dagegen die Deputirten, ihre Pflichten nicht zu übertreten. „Sie mögen wohl bedenken", ruft sie aus, „daß nicht blos Frankreich, nein, daß ganz Europa auf sie blickt, und daß die Nachwelt von ihren Bewegungsgründen und Handlungen Rechenschaft fordern wird. Sie mögen nicht vergessen, daß sie, gleichsam als politische Geschworne, die ihnen vorgelegten Gesetze ruhig und nach ihrem inneren Gewissen zu prüfen haben; daß, wenn sie aus einem Geiste der Usurpation und in der Absicht, ihre Privilegien auszudehnen, Gesetze verwerfen, von deren Nutzen für den König und das Land sie im Uebrigen überzeugt sind, sie sich durch ein solches Betragen eine Pflichtvergessenheit zu Schulden kommen lassen, ähnlich derjenigen, die ein Geschworner begehen würde, wenn er aus persöhnlichen Gründen einen Unschuldigen verurtheilte. Sie mögen sich mit einem Worte erinnern, daß sie für ihre Vota Gott und den Menschen verantwortlich bleiben."

Spanien.

Madrid, vom 5. Februar. — Dem Vernehmen nach ist die Reise des Königs von Neapel bis zum Frühling aufgeschoben. Der Justizminister beschäftigt sich sehr viel mit einem neuen Gesetzbuche, das die Gesetze in den verschiedenen Provinzen mit einander in Einklang bringen soll.

Von der spanischen Grenze, vom 13. Febr. — Die Straßen sind mit Glatteis bedeckt, und man kann nur mit Lebensgefahr auf denselben gehen. Es sterben noch immer sehr viele Leute, und die Zahl der 9000 Todten in 3 Monaten ist nicht übertrieben. Drei der ausgezeichnetesten Leute sind in diesen Tagen mit Tode abgegangen: D. Bernardo de Rieva, D. Man. Zappino und der General-Capitain D. Carlos O'Donnell. Dazu kommt noch, daß die Unsicherheit überaus groß ist, und man nie von so vielen Mordthaten in Madrit selbst, wie in den Provinzen gehört hat. Eine königl. Verfügung bestimmt eine Unze Goldes für jeden königl. Freiwilligen, der einen Räuber einbringt, und diese Summe wird ihm gleich nach der Verurtheilung des Räubers ausgezahlt. In Andalusien treiben ganze Räuberbanden ihr Wesen. Die, an deren Spitze ein Häuptling, Namens Hinejosa, steht, verübt so große Räubereien, daß der General-Capitain Quesada sich veranlaßt gesehen hat, von dem gewöhnlichen Gange der Gesetze abzugehen und einen Preis von 4000 Realen (ungefähr 266 Thaler) auf den Kopf dieses Bösewichts und seiner Stellvertreter zu setzen. Dieser Preis soll von den Bewohnern der Gemeine, wo einer von diesen ergriffen wird, gezahlt werden, „da — wie es in der Verfügung heißt — es keinen Stehler geben würde, wenn kein Hehler da wäre." Jeder, zu dieser Bande Gehörige, und auf der That Ertappte, wird auf der Stelle, ohne Urtheil und Verhör, erschossen. Der General-Capitain hat außerdem alle königl. Freiwilligen in Andalusien aufbieten lassen, um, gemeinschaftlich mit den Linientruppen, Patrouillen zu bilden. Die Nachrichten aus den übrigen Provinzen lauten um nichts tröstlicher. Man wagt nirgends, eine Reise zu unternehmen, und alle Gegenden sind gleich unsicher. Besonders betrübt ist aber die Lage von Orihuela (Valencia), das, wie man weiß, im vergangenen Sommer fast ganz durch ein Erdbeben zerstört worden ist. Am 2. Februar hat nun auch dort eine Ueberschwemmung Statt gefunden, die fast Alles, von jener Zerstörung Uebriggebliebene, vernichtet hat. Das Wasser ist in den Häusern bis zu einer Höhe von 6 Fuß gestiegen, und die unglücklichen Einwohner sind fast alle ertrunken. Die Gegend ist auf immer zu Grunde gerichtet.

Nachrichten aus Pamplona zufolge herrscht in Navarra, wegen der bevorstehenden Aushebung der Quinta (Conscription), in dieser Provinz eine große Bestürzung. Sie soll nämlich von diesem Jahre an ein Contingent von 25,000 Mann an die Stelle derer stellen, deren Dienstzeit abläuft. Da die baskischen Provinzen eben die Vorrechte genießen, wie Navarra, so hat man beiderseits Commissarien ernannt, um sich gemeinschaftlich über den Widerstand zu verständigen, den man leisten könnte; man glaubt indeß, daß sich Alles durch Erlegung einiger Millionen Realen ausgleichen wird, indem die baskischen Provinzen gern Geld hergeben, wenn man nur ihre Vorrechte unangetastet läßt. Außerdem haben diese Provinzen aber auch noch mit der Maaßregel zu kämpfen, wodurch das neue Handelsgesetzbuch überall in Kraft gesetzt wird. Die Freiheiten der Plätze Bilbao und S. Sebastian dürften dadurch sehr beschränkt werden. Schon sind 500, wie die in Frankreich, mit Karabinern bewaffnete Zollbeamte in Vitoria eingerückt, um die Grenzposten zu besetzen, wie dies in den Zeiten der Cortes geschehen war. Da diese Bezirke namentlich von der Contrebande leben, so dürfte es wohl bald zu scharfen Gefechten zwischen den Bewohnern und diesen Carzbineros del resguardo wie man sie nennt, kommen.

England.

London, vom 16. Februar. — Vorgestern machte der König in Windsor eine Ausfahrt in einem offenen Wagen und hielt bei dem Pavillon an, um die dortigen Bauten zu besichtigen. Se. Majestät genießen fortwährend einer guten Gesundheit.

Der russische und französische Gesandte und Graf Aberdeen hatten gestern mit dem Prinzen Leopold eine Konferenz, worauf sich die Gesandten und der Graf zusammen ins auswärtige Amt begaben.

Nachdem in der Sitzung des Oberhauses vom 12. Februar der in Form einer Resolution von Lord Holland gemachte Antrag, in Bezug auf Griechenland, den Grafen von Aberdeen zunächst zu der Bemerkung veranlaßt hatte, daß er, nach der von Sr. Majestät in der Thronrede gegebenen Versicherung, daß alle auf die Pacification Griechenlands Bezug habende Papiere dem Parlament vorgelegt werden sollen, geglaubt habe, man würde sich mindestens eine Zeit lang aller Discussion darüber noch enthalten, sagte dieser Minister, die Art und Weise, wie der Lord diesen Gegenstand jetzt vorgebracht, sey höchst unpassend und würde sich nur durch einen gegründeten Verdacht gegen die redlichen Absichten der Minister rechtfertigen lassen. „Was", fuhr er fort, „könnte aber wohl zu dem Verdachte Veranlassung geben, daß wir gleichgültig gegen die Ehre der Krone oder nicht gemeint seyen, die Stipulationen von Traktaten, durch die wir selbst uns als gebunden erklären, in Ausführung zu bringen? Der edle Viscount, der sich neulich über diesen Gegenstand aussprach (Lord Goderich) und der an dem jetzt besprochenen Traktate sehr natürlich ein ganz besonderes Interesse nehmen muß, gab mit der ihm eigenen Leutseligkeit und Aufrichtigkeit zu, daß die Einwilligung Großbrittanniens in die Französische Expediton nach Morea ein hinlänglicher Beweis dafür sey, daß die Regierung die Bestimmungen jenes Traktates ausgeführt zu haben wünschte. Hätten wir dem Geiste desselben nicht nachkommen wollen, der Buchstabe würde uns wahrlich Spielraum genug gelassen haben, nicht Einem Soldaten die Verschiffung aus Frankreich zu gestatten. Ist aber der Antrag des edlen Barons (Holland) schon unter den stattfindenden Umständen merkwürdig, so wird er noch merkwürdiger, wenn wir ins Einzelne desselben eingehen. Denn wenn der edle Baron dafür will stimmen lassen, daß wir bei der Errichtung des neuen Griechischen Staates, demselben gewisse Befugnisse, Ausdehnungen und Gewalten gestatten sollen, so sanktionirt er dadurch einen Akt muthwilliger Plünderung einer befreundeten Nation, und zwar ohne den geringsten Rechtfertigungs-Grund dafür angeben zu können. Der edle Baron spricht, als gäbe es irgendwo ein großes unentdecktes Festland, das man nach Belieben vertheilen könnte, und vergißt dabei die wahren Stipulationen des Tractats von London. Er vergißt, daß dieser Traktat blos die Pacification, nicht aber die Unabhängigkeit Griechenlands, nach einer gewissen Ausdehnung bestimmt, im Auge habe. Ich erkenne zwar in jenem Vertrage den Ausdruck verschiedener Motive, die dem Verfahren der hohen contrahirenden Theile zum Grunde lagen, jedoch keines derselben hat Bezug auf die Unabhängigkeit Griechenlands. Wenn wir also dadurch, daß die Umstände sich änderten, in den Stand gesetzt wurden, von der genauen Richtschnur des Traktates abzuweichen und zwar zu Gunsten der Griechischen Bevölkerung — so kann doch wahrlich nicht gesagt werden, daß wir mit Widerstreben an die Ausführung des Traktates von London gingen. Wir haben im Gegentheil so sehr die Erwartungen selbst der eifrigsten Griechenfreunde übertroffen, daß wohl gesagt werden kann, diejenigen, welche jenen Traktat entwarfen, hätten niemals auch nur den Schatten einer Hoffnung, daß wir so weit würden gehen können, fassen dürfen. — Der edle Baron wirft uns ferner eine unnöthige absichtliche Verzögerung in der Ausführung dieses Werkes vor. Ohne hier den Tractat, bei dem wir eine Parthei ausmachen, herabsetzen oder einer strengen Kritik unterwerfen zu wollen, glaube ich doch Ew. Herrlichkeiten darauf aufmerksam machen zu müssen, wie höchst unbestimmt er sowohl seinem Zwecke nach als hinsichts seiner Ausführungs-Mittel gefaßt ist; daraus wird Ihnen einleuchten, wie schwierig es seyn mußte, Forderungen, die so ungewiß ausgesprochen waren, sogleich genüge zu leisten. Indem Sie sich erinnern, wer die Partheien dieses Traktats waren und was mit demselben alles zu

Stande gebracht wurde, so werden Sie auch zugeben, daß binnen zwei Jahren so viel geschah, als möglicher Weise geschehen konnte. In großem Irrthume ist der edle Baron, wenn er sagt, daß dasjenige, was zu Stande gebracht worden, den Waffen Rußlands zu verdanken sey. Denn keinem Zweifel, keinem Schatten von Zweifel ist es unterworfen, daß, wäre der Russische Krieg nicht eingetreten, der Zweck des Tractates auch viel früher würde erreicht worden seyn; in der That aber hat wohl der Ausgang des Krieges keinen Einfluß auf die Ausführung der im Tractate vorgeschriebenen Bedingungen geübt. — Die Erzählung, die uns der edle Baron von dem Hergange der Begebenheiten gemacht hat, ist so ungenau und confus, daß es sehr schwierig ist, ihm zu folgen. Er hat zunächst die Minister angeklagt, daß sie nicht unmittelbar nach dem Treffen in der Bucht von Navarin dem Traktate von London Folge zu geben suchten, allein bei aller Unkenntniß der Thatsachen, die er selbst eingesteht, müßte er doch das wissen, daß die gegenwärtigen Minister erst eine Zeitlang nach dem Eintritte jenes Ereignisses in das Kabinet kamen. Wenn er ferner über das Verfahren, das gegen den bei Navarin befehligenden tapfern Offizier beobachtet worden, tadelnd sich ausläßt, so muß er doch wohl, ebenfalls bei aller Unkenntniß gehört haben, daß die gegenwärtigen Minister keine Untersuchung anbefohlen und in keiner Hinsicht das zu vertreten haben, was daraus hervorging. Gegen die bei Navarin an den Tag gelegte Tapferkeit hat wohl Niemand je einen Zweifel gehegt — nur darüber ward gezweifelt, ob, einen solchen Schritt gethan zu haben, sich rechtfertigen lasse. Der edle Baron sagte, die Minister hätten sich widersetzt, als zuerst der Vorschlag gemacht wurde, Truppen nach Morea zu senden. Das thaten sie Anfangs allerdings, allein warum? Weil man bereits unter den drei Mächten in einem Plane übereingekommen war, denselben Zweck durch eine See-Blokade zu erreichen. Und hatten die Minister nicht Recht, diesen Einwurf zu machen? Hat nicht die zwischen dem englischen Admiral und dem Pascha von Aegypten abgeschlossene Convention, die Räumung der Morea noch vor der Ankunft der französischen Truppen bewirkt? Diese Thatsache beweist hinlänglich, wie Recht wir hatten wenn wir uns der Expedition aus dem Grunde widersetzten, daß sie unnöthig sey. — Der edle Baron sucht weiterhin in seiner Rede die Nothwendigkeit zu beweisen, daß wir in den neuen Griechischen Staat auch die Insel Kandien einschließen mußten; man darf sich darüber nicht wundern, wenn man sich erinnert, daß der edle Baron auch schon mehreremale gesagt hat, es würde ihm großes Vergnügen gemacht haben, wenn die Russen in Konstantinopel eingerückt wären. Wenn wir jedoch den Traktat vom 6. Juli immer noch als unsern Führer ansehen, so muß die Krone auch eine Ehre darin setzen, ihre anderweitigen Verpflichtungen streng zu erfüllen. Wenn in Kandien überhaupt ein Krieg geführt wird, so müssen wir den Grund dazu lediglich uns und unsern Verbündeten beimessen; denn zur Zeit, als der Traktat von London abgeschlossen wurde, befand sich die Insel in einem vollkommen beruhigten Zustande. Als ein Land voller Gebirge befand es sich freilich immer in einer gewissen Insubordination, was man in türkischen Provinzen ziemlich oft wahrnimmt, allein eben zu jener Zeit, als der Traktat vom 6. Juli in Ordnung kam, war Kandien so ruhig als zu irgend einer Zeit unter der türkischen Herrschaft. Bei Anordnung der Blokade hielt man es für nöthig, auch Kandien einzuschließen, und was war die Folge davon? Die Griechischen Seeräuber waren gezwungen, eine Zuflucht bei ihren Brüdern in den Gebirgen zu suchen und dies gab das Zeichen zu Ausschweifungen, so wie zum Beginn eines Bürger-Krieges. Mit Geld und Menschen von der provisorischen Regierung Griechenlands unterstützt, wurde der Krieg, der noch immer nicht ganz zu Ende ist, fortgeführt. Und dieser feindselige Zustand entsprang eben, wie ich anführte, nur aus dem Traktate von London und aus dem Verfahren der Verbündeten. — Der edle Baron hat auch eines Gerüchtes erwähnt, welches wohl zu den ungenauesten gehört, auf denen er seinen Antrag gründet. Er setzt nämlich voraus, daß wir die Absicht hegen, uns in die von den Griechen am meisten gewünschte Regierungsform einzumischen, und mißt diese Absicht jenem Dämon bei, der die Gedanken des edlen Lords, so oft er von der auswärtigen Politik spricht, zu verfolgen scheint und auch dieses Mal, so glaubt er, uns bewogen hat, einen von ihm verabscheuten Weg einzuschlagen. (Hört!) Wenn der edle Baron auf Oesterreich anspielt, so kann ich ihm versichern, daß diese Macht mit der Erledigung der griechischen Frage eben so viel, oder noch weniger zu thun hatte, als er selbst. Ich deprezire jede Einmischung in die innere Regierung des neuen Staates; in Gottes Namen mögen Fürst und Volk dort ihre Institutionen selber sich ordnen! (Hört, hört!) Wir dürfen ihnen keine Constitution aufzwingen, wollen ihnen vielmehr vollkommene Freiheit lassen, zu handeln, wie es ihnen recht dünkt, und eine Verfassung für sich aufzufinden, die ihren Bedürfnissen und Wünschen entsprechend ist. — Der edle Baron hat auch nicht unterlassen, darüber neuerdings sich aufzuhalten, daß mein edler Freund neben mir (der Herzog von Wellington), eben so wie ich selbst, von der Wichtigkeit gesprochen hat, das Türkische Reich aufrecht zu erhalten. Ich nehme keinen Anstand, dies zu wiederholen und bedaure darum auch, daß kürzlich in der Stellung dieser Macht zu ihren Nachbarn eine Aenderung eingetreten ist. Nicht aber aus Liebe zu den Türken oder zu der Türkischen Regierung bedaure ich es, Gott bewahre! Ich habe sie gesehen und kenne die Folgen der dort bestehenden barbarischen Herrschaft, und Niemand

kann lebhafter, als ich, die Unterthanen bedauern, die in ihrem Gefolge sind. Man gestatte mir jedoch, hinzuzufügen, daß die moralische Verbesserung der Türkei für einen zu hohen Preis erkauft werden müßte, und darum werde ich immer der Meinung seyn, daß eine Reform dieses Landes mit seiner Eroberung viel zu theuer bezahlt seyn würde. (Beifall.) Die Macht der Türkei ist schon auf eine sehr ansehnliche Weise geschwächt worden, und es bleibt uns nun wahrzunehmen, inwiefern sie durch die Veränderung gelitten hat, und ob unsere diesfälligen Besorgnisse gegründet seyen. Der edle Baron behandelt diese Meinung freilich mit einer unaussprechlichen Verachtung, scheint aber doch vergessen zu haben, daß sie keinesweges neu sey, und immer von der Brittischen Regierung geltend gemacht wurde. Besonders hat ein Mann, vor dem der edle Baron die höchste Verehrung empfinden muß — der verstorbene Fox — mehr als irgend ein anderer Staatsmann zu dieser Meinung sich bekannt. Fox sagte, daß er nicht allein die Unabhängigkeit des Türkischen Reiches zu erhalten wünsche, sondern ihm auch seine Integrität garantiren möchte. Mit dieser Autorität auf unserer Seite dürfte der edle Baron uns, die wir gleiche Grundsätze, nicht der Türken, sondern des Friedens von Europa wegen, befolgen, nicht mehr mit so wegwerfender Verachtung behandeln. — Derselbe hat auch ein sehr launiges Bild von der Nichtigkeit unserer Freundschaft und unseres Einflusses im letzten Kriege entworfen; hierüber ziemt es mir nicht, auf eine entschiedene Weise mich auszusprechen. Doch bei aller Unkenntniß diplomatischer Verhandlungen, die der edle Baron affektirt, wird er wohl wissen, von welcher Wirksamkeit unser Einschreiten war. Hätten wir, wie der edle Lord glaubt, aus Eifersucht auf Rußland den Sultan zum Widerstande aufgemuntert, so würden wir freilich für den Ausgang des Krieges einigermaßen verantwortlich seyn; ich fordere ihn jedoch auf, zu beweisen, daß auch nur der Anschein einer solchen Aufmunterung von uns ausging. Dies ist so wenig der Fall, daß wir vielmehr vor dem Beginn und während der Feindseligkeiten alle uns zu Gebote stehenden Mittel — denn eine Zeit lang hatten wir keinen Gesandten in Konstantinopel — anwandten, die Türkei vor den Folgen des Kriegs zu warnen. Selbst nach Beendigung des ersten Feldzuges, als viele hier glaubten, daß Rußlands Unternehmen mißglückt sey, ließen wir uns doch nicht einen Augenblick täuschen und fuhren in derselben Weise wie früher fort, zum Frieden anzurathen. Wenn demnach die Türkei zur Halsstarrigkeit oder Bethörung in einen Zustand versetzt worden ist, den das übrige Europa nicht ohne Unruhe betrachten kann, so sind wir nicht dieserhalb zu tadeln und können auch nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Der Redner widersprach hierauf auch der Meinung, daß der Traktat von London vom Anfang an eine kriegerische Tendenz gehabt habe: er hätte sich mit dem Urheber des Traktates (Herrn Canning) kurz vorher, ehe er (der Herzog) eine Gesandtschaftsreise zu den Zwecken des Vertrages angetreten, genau besprochen, und die Instructionen, die er dieserhalb von Herrn Canning erhalten, seyen ganz in friedfertigem Geiste gewesen. „Der Traktat hatte nicht allein eine allgemeine friedliche Tendenz, sondern band auch die Partheien dahin, nicht eher einen Krieg zu beginnen, als unter Umständen, die damals noch sehr entfernt lagen. Zwar enthält er eine Klausel, worin von „„letzten Maaßregeln““ die Rede ist, die zu seiner Erfüllung genommen werden müßten, und eben diese Phrase hat zu dem geführt, was ich immer als das unglückliche Ereigniß bei Navarin betrachten werde — dieselbe Phrase hatte alsdann auch die französische Expedition nach Morea zur Folge, — allein der leitende Geist des Traktates ist immer die Pacification und Feststellung Griechenlands gewesen, — jedoch nicht die Feststellung desselben als eines unabhängigen Staates.“ — Erst später habe man gefunden, daß sich die Pacifikation am besten dadurch erreichen lasse, daß man die Griechen zu einem unabhängigen Volke konstituire. Daß Kandien ein Theil von Griechenland werden solle, davon sey niemals die Rede gewesen, aber — wollte man es selbst dem neuen Staate einverleiben, — so müßte man es erst erobern. Der Türkei, der es gehöre, müßte man es erst entreißen, um Anderen ein Geschenk damit zu machen. — Lord Holland stellte in seiner Antwort es in Zweifel, daß Fox Gesinnungen, wie der Graf von Aberdeen von ihm ausgesagt, gehegt habe. Er sey ein Weltbürger gewesen, und darum habe er die Vertreibung der Türken aus Europa gewünscht. — Kandien, sagte der Lord ferner, müsse Griechisch werden und der Herzog v. Wellington sowohl als er selbst dürften es noch erleben, daß diese Insel von der türkischen Herrschaft losgerissen werde.

Dem Globe zufolge wäre mit dem neuesten aus Brasilien angekommenen Packetboote „Eclipse“, welches Rio-Janeiro am 20. December verlassen hatte, auch eine diplomatische Person angelangt, die das Ultimatum des Kaisers in Betreff D. Miguels und Portugals überbringen soll.

Als der Bruder der Kaiserin von Brasilien die französische Fregatte Caroline besuchte, sagte der Admiral Grivel, indem er den Prinzen begrüßte, folgende Worte: Obwohl Frankreich an edlen Erinnerungen reich sey, so wolle es doch keine davon verlieren, und er müsse sich daher sehr geschmeichelt fühlen, auf einem Fahrzeuge des Königs von Frankreich den Sohn des wackern Prinzen Eugen empfangen zu können. Der Prinz hat bei dem Frühstück die Gesundheit Carls X. ausgebracht.

In Keighley (Grafschaft York) fand neulich in einer Kirche eine Versammlung der Einwohner statt, um eine Bittschrift an beide Parlaments-Häuser, zur Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien, abzufassen; es waren dabei alle in der Stadt anwesende Geistlichen

zugegen, und sie ließen es sich sehr anlegen seyn, zu Gunsten dieser Maaßregel zu sprechen. Die Bittschrift wurde abgefaßt, mit zahlreichen Unterschriften versehen und Exemplare derselben an den Erzbischof von York und den Herrn Brougham befördert.

Im Standard heißt es: „Endlich fängt das Wetter an, milder zu werden. Wir haben einen sehr merkwürdigen Winter gehabt; die Armen haben außerordentlich gelitten. In London ist manches Gute gethan worden; indessen hat die Mittel-Kasse am meisten zur Unterstützung der Armuth beigetragen, während die Großen und Reichen, kurz die höchsten Klassen, fast nichts für sie thaten. Welcher Unterschied dagegen in Paris und fast in ganz Frankreich! Es thut uns leid, es sagen zu müssen, aber unsere Nachbarn jenseit des Meeres sind mitleidiger als wir."

Am 16. Februar Nachts um 2 Uhr sah jemand, der aus der Exeter-Straße in den Strand hinausging, aus dem englischen Opernhause Dampf und Flammen emporsteigen, und zwar in der Gegend des Einganges zur obern Gallerie. Er machte sogleich Lärm und die Nachtwächter brachten die Nachbarschaft in Bewegung, allein das Feuer brach in Kurzem mit einer solchen Gewalt hervor, das das ganze Gebäude in Flammen stand. Die Spritzen kamen sogleich herbei, und kurz darauf auch eine Abtheilung des dritten Garde-Regiments unter Capt. Robertson, welche den neuen Polizeibeamten, die in großer Menge auf dem Platze waren, hülfreiche Hand leistete, den Pöbel abzuhalten und zugleich das Eigenthum der Bewohner der nächsten Häuser zu sichern, die, halb nackt, sich zu ihren Freunden flüchteten. Besonders groß war die Verwirrung in der Exeter-Straße, in der es eine Menge übelberüchtigter Häuser giebt, deren Bewohnerinnen schreiend umher liefen, während die Eigenthümer ihre Effekten auf die Straße warfen. Um halb 3 Uhr hatte das Feuer dergestalt um sich gegriffen, daß es sehr gefährlich zu werden drohte, indem es nun auch nach der Rückseite hin, in der Gegend des Büreau's des Couriers und gegen die Häuser des Kupferstechers Niell und des Kürschners Pollard sich verbreitete. Die Flamme hatte jetzt die Häuser auf der rechten und linken Seite der Exeter-Straße ergriffen und das Feuer eine Kraft und Schnelligkeit gewonnen, von der man lange kein Beispiel gehabt. Glücklicherweise langte jetzt Herrn Braithwaite's Dampf-Feuerspritze an, welche sich sogleich dem Büreau des Courier gegenüber, an der Ecke der Wellington-Straße aufstellte, und in wenigen Minuten eine große Wassermasse über die Häuser weg, nach der brennenden Straße hinter denselben brachte. Nur durch die kraftvolle Hülfe dieser Spritze wurden die Gebäude, welche zum Büreau des Courier (die Druckerei u. s. w.) gehören, Herrn Milburne's Haus, die Glashandlung und die Häuser auf der westlichen Seite des engl. Opernhauses (nach Charing-Croß hin) zwischen welchem und dem Theater eine starke Brandmauer aufgeführt ist, gerettet. Der größte Theil des werthvollen Eigenthums des Herrn Arnold ist vernichtet. In Exeter-Court sind 4 — 5 Häuser niedergebrannt, in welchen arme Familien wohnten, die sich vom Obstverkauf, während der Vorstellungen im Theater, ernährten. Mehrere Mitglieder der Operngesellschaft waren auf der Brandstätte, u. halfen, so viel als möglich, das Eigenthum des Theaters retten. Um drei Viertel auf 4 Uhr stürzte das Dach des Theaters mit den schweren Balken ein, und dies war der Augenblick, den die Spritzen benutzten, um sich vollkommen zum Meister des Feuers zu machen, auch in der Exeter-Straße sind 4 Häuser niedergebrannt.

Der Feuerkönig, Hr. Chabert, hatte sich kürzlich in Argyll-Rooms (einen Tag vor dem Abbrennen dieses Gebäudes) eingefunden, um Blausäure zu verschlucken. Einige Sachkenner waren indessen zugegen und hatten ein überaus wachsames Auge auf ihn, so daß er sich weigerte, die Blausäure einzunehmen und sie nur einigen Hunden eingeben wollte. Das Publikum wurde hierüber sehr unwillig, und erlaubte sich Gewaltthätigkeiten gegen den Feuerkönig, welcher mehrere Stöße und Contusionen erhielt und nur mit genauer Noth gerettet wurde. Er hat seitdem einen Blutsturz gehabt, und wird ärztlich behandelt.

Nachrichten aus Glasgow zufolge ist der Winter in Schottland fortwährend so milde, daß der Clyde-Fluß sich noch immer nicht mit Eis belegt hatte; auch war in der Nachbarschaft nur wenig Schnee gefallen.

Rußland.

Odessa, vom 6. Februar. — Da der gegenwärtige Gesundheits-Zustand der Stadt nach mehreren verlängerten Quarantaine-Terminen nichts zu wünschen übrig läßt, so hat die Obrigkeit beschlossen, den Gesundheits-Cordon, der bisher die Stadt umschloß, aufzuheben und die freie Verbindung mit den übrigen Theilen des Reiches wieder herzustellen. In Hinsicht aber, daß die Nachbarschaft des Dniester, der jetzt mit Eis bedeckt ist, ferner die große Zahl von Kaufleuten und Tagelöhnern, die von verschiedenen Seiten, und besonders derer, die aus den türkischen Provinzen zurückkommen, noch einige Vorsichtsmaaßregeln nöthig machen, um die Bewohner Odessa's vor allen neuen Pest-Anfällen zu schützen, sind von der Behörde die deshalb erforderlichen Anordnungen getroffen worden, welche das heutige Journal ausführlich mittheilt.

In diesen Tagen hat die hiesige Regierung einen Bericht erhalten, daß sich in der Stadt Grigoriopol eine verdächtige Krankheit gezeigt habe. Es wurde hierauf sogleich der Arzt der hiesigen Quarantaine, Herr Belin de Balu dahin gesendet um die Kranken zu untersuchen, der dort nicht nur nicht die mindeste Spur von Pest, sondern nicht einmal von irgend einem bösartigen Fieber gefunden hat.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 16. Februar. — Das Bulletin über das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Karoline von diesem Morgen lautet, daß es damit in der Besserung bleibe, die am gefährlichsten verbrannten Stellen nun ein gutes Aussehen haben und von den weniger bedeutenden Brandwunden einige ganz geheilt sind, andere zu heilen angefangen haben. Die Prinzessin hat die Nacht 3 bis 4 Stunden geschlafen.

Türkei.

Ancona, vom 6. Febr. — Die letzten Nachrichten aus Alexandrien über die Aegyptische Expedition gegen die Barbaresken lauten sehr widersprechend. Nach einigen hat der Pascha wirklich die Absicht, nach dem Vorschlage des Französischen Ministeriums, zur Unterstützung des Französischen Angriffs gegen Algier 15,000 Mann unter Anführung Ibrahim Paschas längs der Nord-Afrikanischen Küste abzuschicken; nach anderen fürchtet er sehr, durch die Ausführung dieser Unternehmung in der Meinung seiner Glaubensgenossen zu verlieren und der Pforte, der sein Streben nach Unabhängigkeit nicht unbekannt ist, Mittel zu seinem Verderben an die Hand zu geben. Man behauptet nämlich, daß die übertriebene Bereitwilligkeit des Sultans, den diesfälligen Wünschen des Französischen Ministeriums durch eine schnelle Einwilligung zu entsprechen, bei Mehemed Ali Mißtrauen erregt habe, und daß er seit diesem Zeitpunkte allerlei Schwierigkeiten aufsuche, um sich der Erfüllung seiner Versprechungen zu entziehen. Indessen meinen Andere, diese Sinnesänderung des Pascha's möge eher durch Englischen Einfluß bewirkt worden seyn, da der Handel Großbrittanniens durch eine im Falle des Gelingens nicht unwahrscheinliche stabile Kolonisirung der Nord-Afrikanischen Küste leiden möchte, und die den Aegyptern dabei zugedachte Rolle, ihrer Folgen wegen, von England nicht gleichgültig angesehen werden könne. Die hier anwesenden Engländer sind der Meinung, daß das Londoner Cabinet lieber seine Vermittlung zur Beilegung des zwischen Frankreich und dem Dey von Algier bestehenden Zwistes anbieten und ohne große Weitläuftigkeit dessen Ausgleichung zu Stande bringen werde. — Die russische Eskadre im Archipel schickte sich zur Rückfahrt nach der Ostsee an; einige dazu gehörige Schiffe sollen bereits nach Cadix unter Segel gegangen seyn. — Der Geist der Anarchie greift dem Vernehmen nach in Griechenland immer mehr um sich, und ohne fremde Truppen dürfte es dem Grafen Capodistrias vielleicht schwer werden, sein Ansehn zu behaupten und Ruhe zu erhalten. Inzwischen hat er die kleine ihm zu Gebot stehende Militairmacht so vertheilt, daß er für den ersten Augenblick jeden Versuch der Unzufriedenen vereiteln zu können hoffen darf; auch verdoppelt er seine Bemühungen die Gemüther zu besänftigen und den Bessergesinnten Vertrauen einzuflößen."

Griechenland.

(Priv.-Nachr.) Von der Donau, vom 22. Febr. Obgleich es nunmehr zur unbezweifelten Gewißheit geworden ist, daß der Präsident Griechenlands Capo d'Istrias, nach dem Regierungs-Antritt des von den vermittelnden Mächten zum Fürsten dieses Landes erwählten Prinzen von Coburg, als Kanzler dessen rechte Hand seyn werde, so erklären gleichwohl die Neider des Präsidenten diese Nachricht für unwahrscheinlich. Sie behaupten nämlich, daß die Ansichten des neuen Regenten mit denen des Präsidenten geradezu im Widerspruch seyn müßten, daß jener im Interesse Englands, zu diesem, dem eifrigen Anhänger Rußlands, nie werde Vertrauen fassen können, daß er ihn vielmehr als einen lästigen Beobachter sobald als möglich entfernen werde. Schon diese Vorspiegelungen lassen errathen, inwiefern die Behauptungen dieser Leute gegründet seyen oder nicht. — Wer es mit dem jungen Staate und selbst mit seinem künftigen Souverain gut meint, wer die Kenntnisse, Talente und partheilose Aufrichtigkeit des Präsidenten kennt und zugleich in die inneren Angelegenheiten Griechenlands eingeweiht ist, der wird gewiß anders urtheilen. Ein Volk, dessen Häupter selber noch zum Theil noch auf einer so niedrigen Stufe der Bildung stehen, zu regieren, ohne es vorher kennen gelernt zu haben, möchte immer eine schwere Aufgabe seyn, und in dieser Rücksicht namentlich möchte man es für unumgänglich nothwendig halten, daß der allgemein verehrte Graf dem neuen Souverain zur Seite stehen bleibe.

Miscellen.

Wie ungebildet die Vertreter des griechischen Volks zum Theil gewesen seyn sollen, ergiebt sich unter andern aus folgender Aeußerung, die ein glaubwürdiger Augenzeuge mittheilt. Als der Präsident nämlich vor einigen Jahren über die finanzielle Lage des griechischen Staates dem Congresse eine ausführliche Darstellung machte, nahm einer der Deputirten ihn unterbrechend das Wort und sprach: „Von diesem Geschwätz verstehe ich nichts, und halte es für überflüssig. Ich sage nur das: wir müssen Leute an die Thermopylen schicken, sonst fallen die Türken aufs Neue über uns her. Wollt ihr mich hören, so ist es gut, wollt ihr mich nicht hören, so schreibe ich es ......"

Am 2ten Februar in der Nacht, stürzten in der Commune Pomarico (Prov. Masilicata) in Folge ununterbrochenen Regen zwei Häuser ein, unter deren Ruinen fünf Personen begraben wurden. Eben so stürzten in der Nacht vom 17ten zum 18ten Januar in derselben Provinz in der Commune von Vignola zwei Zimmer ein, wodurch fünf Personen getödtet wurden. Die Ursache dieses Unglücks war das Wasser, welches in den Boden eindrang und das Fundament des Hauses wankend machte.

Beilage zu No. 51. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 1. März 1830.

Miscellen.

Ein schönes Beispiel des Friedens und der Annäherung geben jetzt die Pfarrer der Gemeine Homberg, Kreises Düsseldorf. Die evangel. Gemeine, im Begriff, ihrem Pfarrer eine neue Pfarrwohnung zu bauen, war in großer Verlegenheit wie sie demselben bis zur Fertigung des neuen Pfarrhauses eine angemessene Wohnung beschaffen sollte, indem das Dorf sehr wenige bequeme Häuser enthält. Der kathol. Pfarrer Lücker vernimmt nicht sobald diese Verlegenheit, als er sein Pfarrhaus dem evangel. Amtsbruder zur Mitbewohnung anerbietet und wirklich wohnen nun, zur Freude und Erbauung beider Gemeinen, die beiderseitigen Pfarrer seit Juli v. J. friedlich und freundlich zusammen im kathol. Pfarrhause.

Man schreibt aus Weimar: Göthe wäre beinahe vor mehreren Wochen lebendig verbrannt. In seinem Lieblingszimmer, wo eine nicht unbedeutende Kupferstichsammlung sich vorfindet, hatte sich durch unterirdische Heizung ein Balken entzündet, der zu nahe an der Feuerung in der Mauer lag, mithin den Augen einer hiesigen Ober-Bau- und Feuer-Commission entgangen war. Der Balken war so weit verkohlt, daß er glühte und durch die Zimmerluft angeweht brannte. Ein Diener kam durch Zufall in dieses Zimmer, welches einige Tage unbesucht geblieben war, und beugte so einem Unglücke vor.

Ueber die innere Beschaffenheit Algiers theilen wir unsern Lesern nachträglich noch folgende interessante Notiz mit. Diese Stadt, deren Häuser alle, sowohl innerlich als äußerlich mit Kalk geweißt sind, erscheint dem Blicke in glänzender Gestalt, wenn man zur See ihr naht. An einem im Halbkreise aufsteigenden Felsen gelegen, erhebt sie sich amphitheatralisch, und bietet ihre Häuser, die statt der Dächer nur Terrassen haben, dem Auge unbedeckt dar. Ihre Straßen sind sehr eng und man findet kein merkwürdiges Bauwerk oder sonstiges Denkmal darin. Das schönste Haus ist das des Dey's, das fast in der Mitte der Stadt liegt. Es wird durch zwei Gallerien geziert, die von einer doppelten Säulenreihe von Marmor und Porphyr getragen werden, mit einigen Verschönerungen von Mosaik. In den Höfen dieses Gebäudes, welche von Gallerien umgeben sind, wird der Divan oder das Conseil Sonnabends, Sonntags, Montags und Dienstags jede Woche gehalten; auch hält hier der Präsident oder Dey seine Mahlzeit öffentlich. Die Feste bestehen nicht in köstlichen Weinen noch ausgesuchten Schüsseln. Es erscheint auf der Tafel nichts als einige Stück Käse, Schüsseln mit gesalzenen Oliven, Reis, frisches Wasser und einige Sorbets. Nachdem dies geschehen, ruft ein Herold statt des Dankes oder Gebetes aus: „Tapfere von Anatolien und Rumelien! die Regentschaft von Jazäm ladet Euch zu ihren Festen ein; eilet unter ihre Fahnen.“ Die Casseries oder Fondonques, neun an der Zahl, dienen ungefähr 5000 Janitscharen zur Wohnung, aus welchen die Garnison besteht. Die Stadt, deren Umfang etwas mehr als 3/4 Stunden beträgt, hat sechs offene Thore und einige, die vermauert sind. Was die Festungswerke betrifft ist unsern Lesern aus der früheren Beschreibung bekannt.

Aus Uerdingen (Regierungs-Bezirk Düsseldorf) wird unterm 15. Februar gemeldet: „Am 11ten um 1 Uhr Nachmittags hob sich die Eisdecke vor unserer Stadt und ging, bei einem Aufschwellen des Rheines bis zu 18 Fuß Wasser, ruhig fort; jedoch vermehrte sich diese Höhe am 13ten so, daß der Rhein 26 Fuß am Pegel hatte, und es traf zugleich die Nachricht ein, daß der Rhein bei Wesel stehen geblieben war und bis Orsoi sich nicht in Bewegung gesetzt hatte, wodurch das aus den oberen Gegenden herabkommende Eis des Rheins und das der Mosel sich anschob und bis eine Stunde unterhalb unserer Stadt in fürchterlichen Massen aufgethürmt wurde. Zu gleicher Zeit trat der über eine Stunde weit ausgetretene Strom über die neu angelegte Kunststraße zwischen hier und Meurs, bei 28 Fuß Pegelhöhe, und durchbrach sie, was das Wasser hier um 2 Fuß verminderte, jedoch von beiden Seiten der Straße bis Rheinberg die Orte Meurs, Bahl, Homberg, Emmerich, Friemersheim rc. überschwemmte. Gott gebe, daß der Oberrhein noch etwas zögert, bevor er sich mit seiner Eismasse in Bewegung setzt! — Denn bleibt die Verderben drohende Eishöhe eine Stunde von hier stehen, wann er kommt, so möchte für diesen Ort sehr viel zu befürchten seyn.

Ohrringe aus schlechtem Golde, oder von vergoldetem Kupfer, woran sich Grünspan erzeugt, der in die lymphatischen Theile dringt, und dann die heftigsten Schmerzen verursacht, sollen der Grund seyn, warum das weibliche Geschlecht häufiger und heftiger als das männliche mit Kopf- und Zahnweh zu kämpfen hat.

Breslauer Theater.

Oper.

Den 22. Februar: Adrian von Ostade, komische Oper von Joh. Weigl.

Es gewährt den Zuhörern besonderes Vergnügen, dann und wann unter großen und größtentheils ernsten Opern, auch kleine heitere zu hören, besonders wenn der Componist selbige nicht wegwerfend behandelt, sondern mit Liebe ausgestattet hat. — Die vier

singenden Personen waren brav. Dlle Leißring stellte die unbefangene, ruhige Marie anmuthig dar, und sang rein, kräftig und angenehm, überhaupt besser als bei den ersten Darstellungen dieser Operette, wo sie nicht eben zu loben war. Warum versteckt sie ihr Gesichtchen bei dem Harfenliede stets hinter das Instrument. Möge sie nicht glauben, daß das Auge etwas Schönes zu sehn verschmäht*), sobald das Ohr etwas Gutes hört, besonders jetzt, wo das Gesicht den übrigen Scenen merklich prädominirt. Herr Wiedermann als Adrian und Herr Köllner als Doctor Kajus waren brav, und Herr Mejo als Paul sehr ergötzlich. Auch gefielen die vom Hrn. Weywach aufgestellten Bilder, namentlich der trinkende Alte. —

Am 24sten kündigte der Zettel die Stumme von Portici an; eingetretene Krankheit des Hrn. Wiedermann aber hatte eine Aenderung herbeigeführt, und wir sahen und hörten dafür unsers großen Mozarts Zauberflöte. Die Aufführung war von den früheren keinesweges verschieden. Dlle. Flache — Königin der Nacht — scheiterte an den für jetzige Sängerinnen beinahe unübersteiglichen Klippen. Ref. hat sich Mühe gegeben, das, sogar in öffentlichen Blättern gepriesene dreigestrichene *f* herauszuhören, muß aber zu seiner Schande gestehn, daß ihn sein Gehör im Stich gelassen. — In der zweiten Arie hat er trotz aller Anstrengung zu wiederholten Malen nur das dreigestrichene *d* vernommen, und zwar an Stellen, wo es harmonisch nicht anwendbar war. Dlle. Leißring sang brav, besonders das Duett mit Papageno, den Hr. Mejo gut und ohne störende Uebertreibung darstellt. Ihre jugendlich kräftige Stimme und einfache Gesangsweise ist für eine Pamina sehr geeignet, und nur Pedantismus kann ihr das Verzieren des zweiten Verses im Duett verdenken. Ref. begreift aber nicht, und kann es nicht ungerügt lassen, daß sie die Arie des 2. Akts in G-Moll wegläßt. Hr. Schiansky war sehr gut bei Stimme, und sang die Bildnißarie schön. Hr. Köllner, obgleich Ref. einen leichten Anflug von Heiserkeit an ihm bemerkte, war ein recht braver Sarastro. Die 3 Genien und die 3 Damen waren gut, unter den letzteren ist vorzüglich Mad. Mejo, die auch die Papagena hübsch singt und spielt, herauszuheben.

Am 26sten: Oberon, König der Elfen. Dlle. Sutorius, Fatime.

Nun wird wohl Hr. X. mit seinen mehreren und vielen Theaterfreunden, in deren Namen er zahllose Wünsche, Bitten und Aufforderungen in die Welt geschickt hat, endlich glücklich seyn. Die Parthie der Fatime paßt ob ihrer reinen Mezzo-Sopran-Lage nicht für Dlle. Sut., sie war in allen Ensemble-Stücken, im Duett mit Rezia, in dem schönen Quartett in D-Dur und im Duett mit Scherasmin fast gar nicht zu hören — den ersten Theil der ersten Arie in E-Moll führte Dlle. Sut. sehr konsequent einen Viertelton höher durch, als es der tiefe Weber gewollt. Weit besser war die Arie im 3ten Akt in G-Dur. Im Allgemeinen muß Ref. gestehen, was auch alle Enden des Alphabets dagegen einwenden mögen, daß Dlle. Sutorius ihre Vorgängerin in der Parthie, Mad Mejo keinesweges übertrifft. Ihr Spiel ist zu loben. — Dlle. Flache ist als Rezia ausgezeichnet. Unstreitig ist es ihre beste Parthie, und sie hat der guten mehrere. Ref. muß Dlle. Flache weit über ihre Vorgängerin Mad. Hillebrand und sogar über die allbeliebte Berliner Rezia Mad. Seidler stellen. — Die große Arie in Es an den Ocean sang sie mit Kraft und hinreißender dramatischer Wahrheit — zu den Worten „stellst du ein Schreckbild dar" hat Ref. schon mehrere Sängerinnen die Tonfolge b, c, d, es um eine Octave höher transponiren gehört, fühlt sich daher veranlaßt, bei Dlle. Flache sehr zu loben, daß sie den Willen des Tonsetzers so pünktlich bei dieser Stelle erfüllt. — Wenn ihre Stimme in einer so tiefen Region auch schwach klingt, so verfehlt die augenblickliche, und überraschende Heruntersenkung der Stimme keineswegs ihre Wirkung. Sie ist die beste in der Oper, und verdient gewiß den stürmischen Applaus, der ihr zu Theil wurde. — Dlle. Leißring sang den Oberon brav, und verdient schon darum lobende Erwähnung, daß sie zur Rundung des Ganzen eine so undankbare Tenorparthie übernimmt. Im letzten Recitativ schien ihre alte Befangenheit wiederzukommen, die sie nur mit Mühe in dem letzten Allegro in B-Dur besiegte, und an deren Vertreibung sie doch ja arbeiten möge. Herr Schiansky war nicht gut bei Stimme, sang aber doch die große Arie in C-Dur und besonders die Preghiera sehr brav. Möcht er nur in Spiel und Gesang mehr Held werden und das Weinerliche, Weichliche verabschieden. Herr Mejo ist ein sehr lobenswerther Scherasmin, besonders da er ihn fern von aller Uebertreibung, die unsern neuern Komikern so sehr eigenthümlich ist, darstellt. — Die Chöre gingen gut, und Herr Musikdirector Luge leitete die ganze Oper mit Besonnenheit und Energie — nur möge er die vorkommenden Solo's den Orchestermitgliedern überlassen, da er solche, dem Ganzen vorstehend, unmöglich mit der nöthigen Ruhe vortragen kann. Bei einem so ausgezeichneten Orchester ist eine solche Aengstlichkeit überflüssig.

*) Ei, ei, Herr Ref., das klingt ja wie eine Liebeserklärung in optima forma Lassen Sie die ja nicht der Kritik über den Kopf wachsen! H. L.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft zu einem bessern Leben, in Folge eines Schleimfiebers, unsere innigst geliebte Nichte und Pflegetochter, Wilhelmine Benzler, in dem blühenden Alter von 17½ Jahren, welches wir, vom tiefsten Schmerz ergriffen, entfernten Verwandten, Gönnern und Freunden, unter Verbittung der Beileidsbezeigungen, hierdurch ergebenst melden.

Peterswaldau, am 24. Februar 1830.

W. Benzler.
D. Benzler geb. Müller.

Theater-Anzeige.

Montag den 1. März: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Acten. Text nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von K. A. Ritter. Musik von Auber.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Altes und Neues in extemporirbaren Entwürfen für Wochen-Kirchen. Ein homiletisches und katechetisches Handbuch. 1ter Band. 3tes Heft. gr. 8. Nürnberg. 18 Sgr.

Blauel, J. C. A., Ueber den den Mangel des Holzes, besonders des Eichenholzes, am besten ersetzenden Lerchenbaum (Pinus larix) nebst Anweisung zur Holzzucht, insbesondere der Lerchenbäume und mit 2 Anhängen über die Weymouthskiefer (Pinus strobus) und einen neu erfundenen Reolpflug mit Riß dazu. gr. 8. Ilmenau. 10 Sgr.

Bleichrodt, W. G., Architektonisches Lexikon, oder allgemeine Real-Encyklopädie der gesammten architektonischen und dahin einschlagenden Hülfswissenschaften. Für Architekten und solche die es werden wollen, für Baugewerken u. dgl. Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften bearbeitet. 1r Bd. A — E. Mit erläuternden Holzschnitten. gr. 8. Ilmenau. 3 Rthlr.

Blößen der protestantischen Theologie. Ein nothwendiger Präliminarunterricht für Alle, die sich dem Studium der Theologie widmen. Von einem Antisupranaturalisten in Heidelberg. gr. 8. Mannheim. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Geßner, J. A. W., Spekulation und Traum, oder: Ueber das Fundament und den Umfang des Wahren in der Spekulation. 2 Bde. gr. 8. Leipzig. br. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Das im Bolkenhayn'schen Kreise gelegene Gut Girlachsdorff, dem Herrn Reichsgrafen v. Hochberg gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche gerichtliche Taxe desselben beträgt: 73,802 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 2ten Januar 1830, am 3ten April 1830 und der letzte Termin am 3ten July 1830 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn Selbstherr, im Partheienzimmer des Oberlandesgerichtshauses an. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird. Zugleich wird als vorläufige Verkaufsbedingung von Seiten der Landschaft, die zu bewirkende Aufhebung des, zwischen dem Gute Girlachsdorff, mit den Gütern Ober- und Nieder-Polkau und Oßenbahr bestehenden Pfandbriefs-Nexus, bekannt gemacht. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts, eingesehen werden. Breslau den 19ten August 1829.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das der verehelichten Premier-Lieutenant Assig gehörige, im Jahre 1830 nach dem Materialien-Werthe auf 3633 Rthlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber auf 2178 Rthlr. abgeschätzte Grundstück No. 8. in der Gartenstraße, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Alle Besitz- und Zahlungsfähige werden daher hierdurch eingeladen, in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich: den 10ten May 1830 und den 12ten July 1830, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 14ten September 1830 Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski, in unserm Partheienzimmer No. 1. sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Breslau den 5ten Februar 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Ackerverpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung zweier auf dem Vinzent-Elbing hieselbst belegenen Ackerstücke, von resp. 2 Morgen 86 □Ruthen und 132 □Ruthen, stehet auf den 4ten März c. a. Vormittags von 11 bis 12 Uhr, ein Termin in dem hiesigen Rent-Amts-Locale (Ritterplatz Haus No. 6.) an, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in gedachtem Amts-Locale eingesehen werden.

Breslau den 27sten Februar 1830.

Königliches Rent-Amt.

Proclama.

Der seit 11 Jahren verschollene Drechslergeselle Carl Kahler, ein Sohn des hier verstorbenen Conrectors Kahler aus erster Ehe, und dessen etwa unbekannte Erben, werden auf Antrag des nächsten Verwandten hierdurch aufgefordert, binnen jetzt und 9 Monaten, spätestens aber in Termino den 1. December d. J. vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Grdgor sich persönlich melden, oder doch bis dahin von ihrem Leben und Aufenthalt dem unterzeichneten Gericht glaubhafte Nachricht zu geben, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt, und sein in 1699 Rthlr. 14 Sgr. 4½ Pf. bestehendes Vermögen den bekannten Erben ausgeantwortet werden wird.

Frankenstein den 9ten Februar 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Hausverkauf in Oels.

Das zum Nachlaß der hieselbst verstorbenen Stricker-Wittwe Christiana Bierand gehörige, auf der Trebnitzer-Straße hieselbst belegene, seinem materiellen Werth nach auf 494 Rthlr. und seinem Ertragswerthe nach auf 1268 Rthlr. abgeschätzte Haus, soll auf Antrag des Erben den 23. Juni Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause zum Verkauf ausgeboten werden, wo auch die Taxe nachgesehen werden kann.

Oels den 23sten Februar 1830.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Proclama.

Das auf dem Ringe sub No. 66. gelegene, zum Betriebe der Handlung sehr geeignete Eckhaus, des Kaufmann Wilhelm Wadraß hieselbst, nach dem Material-Werth auf 2451 Rthlr. 2 Sgr., nach dem Nutzungsertrage auf 3140 Rthlr. taxirt, so wie dessen Nebenhaus No. 67. auf der Kloster-Straße, nach dem Material-Werth auf 345 Rthlr. 2 Sgr. und nach dem Nutzungsertrage auf 380 Rthlr. taxirt, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden. Behufs dessen sind drei Termine, nämlich: auf den 7ten May, den 7ten July und peremtorisch auf den 7teu September d. J. Vormittags anberaumt worden, wozu Zahlungsfähige eingeladen werden.

Cosel den 10ten Februar 1830.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die, durch den am 30. Januar 1830 abgeschlossenen Vertrag, aufgehobene Gütergemeinschaft der Sattler Schemkschen Eheleute hierselbst, nämlich, des Sattlermeister Traugott Schemk und seiner Ehefrau Johanne Auguste Mathilde geborne Härtel wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Namslau am 30. Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die sub No. 15 zu Ober-Wilkau hiesigen Kreises belegenen, mit dem Branntwein-Brennerei-Regal versehene, nach anliegender Taxe gerichtlich mit den Zubehörungen auf 6016 Rthlr. gewürdigte Laudemialpflichtige Kretschams-Possession des August Traugott Gärtner, soll im Wege der nothwendigen Subhastation an Meistbietenden verkauft werden. Wir haben terminis licitationis auf den 8ten Januar 1830, den 8ten März 1830, den 12ten May 1830, wovon der Letztere der peremtorische ist, Vormittags 10 Uhr in unserem Partheien-Zimmer hierselbst anberaumt, und laden dazu zahlungsfähige Kauflustige unter der Bekanntmachung ein, daß wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, der Zuschlag an Meistbietendbleibenden erfolgen soll.

Namslau den 24sten October 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht, als Gerichts-Amt Wilkau.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird auf den Antrag des Häuslers und Webers Ehrenfried Neugebauer, sein verschollener Curandus Samuel Walther, der am 18. März 1780 geborne Sohn des zu Peterwitz Jauerschen Kreises, verstorbenen ehemaligen Freigärtners Gottfried Walther, und der Anna Maria geb. Jähn, welcher im Jahr 1797 von Peterwitz als Maurer-Geselle nach Breslau gereiset ist, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben hat, nebst seinen unbekannten etwaigen Erben und Erbnehmern hierdurch öffentlich vorgeladen, binnen neun Monaten, spätestens aber in dem auf den 8ten September 1830 anberaumten präclusivischen Termine Vormittags um 11 Uhr, an der gewöhnlichen Gerichtsstelle zu Peterwitz entweder in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, wozu die hiesigen Justiz-Commissarien Seidel und Keck v. Schwarzbach in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, über sein Ausbleiben Rede und Antwort zu geben, und im Fall Leibes-Erben vorhanden seyn sollten, sich als solche gehörig zu legitimiren, im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß der Samuel Walther nach dem formirten Antrage für todt erklärt und seine etwanigen unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an sein ohngefähr einige 70 Rthlr. betragendes Vermögen werden präcludirt, solches auch demnach den bekannten Erben, des Verschollenen zugesprochen und ausgefolgt werden wird. Jauer am 10. November 1829.

Das Regierungs-Director Gebel Peterwitzer Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Die Besitzerin des sub Nro. 21 zu Mörschelwitz an der großen Straße von Schweidnitz nach Breslau belegenen Kretschams, beabsichtiget diese von ihr im Jahre 1824 für 9000 Rthlr. erkaufte Laudemial freie beackerte Besitzung mit Gastwirthschaft, Brennerei, Weinschank, Schlachten und Backen meistbietend zu verkaufen, und ist hierzu ein einziger Bietungstermin auf den 20. April 1830 im Schlosse zu Rosenthal angesetzt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Schweidnitz den 20ten Februar 1830.

Das Graf v. Zedlitz-Rosenthal Mörschelwitzer Gerichtsamt.

Eisen-Verkauf.

Eine bedeutende Quantität alten Eisenwerks, worunter viele brauchbare Schiffsanker, soll Montag den 15ten März c. Vormittags um 9 Uhr, im Baumagazin an der Sandschleuse, gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, welches hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß der Schleusenmeister Tietze, beauftragt ist, die Eisenstücke zu jeder schicklichen Tageszeit besichtigen zu lassen.

Breslau den 22sten Februar 1830.

v. Unruh, Königl. Wasserbau-Inspector.

Anzeige.

Die unterzeichnete Direction wird binnen Kurzem die Prämiensätze, die für das laufende Jahr festgestellt sind, zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin den 22sten Februar 1830.

Direction der Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 3ten März Abends halb 7 Uhr theilt Herr Prof. Dr. Fischer einige chemische Beobachtungen und Herr Dr. phil. Franck einige Bemerkungen zu einer Theorie der permanenten Farben mit.

*** Künstliches.

Da seit dem Bestehen unseres Büreau's eine National-Kunst- und Industrie-Ausstellung mit demselben verbunden ist, welche eine Sammlung seltener, alter und neuer Oelgemälde, schöner Lithographien, mathematischer, meteorologischer, musikalischer Instrumente und andere Kunst-Gegenstände, auch Fabrikate verschiedener Gattungen, so wie weiblicher Hand-Arbeiten aller Art enthält, so erlauben wir uns, ein hochverehrtes kunstliebendes Publikum auch auf diesen Zweig unserer Geschäftsverwaltung neuerdings aufmerksam zu machen, und ihn einer geneigten Beachtung ganz ergebenst zu empfehlen.

Das diesem Zwecke gewidmete Locale ist täglich von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr jedem Besuchenden unentgeldlich geöffnet, und die Preise dieser mannigfaltigen Gegenstände, welche hier nicht alle namentlich aufgeführt werden können, sind möglichst billig gestellt, aber fest.

Außerdem können Bestellungen auf Musikalien, von denen wir gleichfalls eine bedeutende Auswahl vorräthig haben, so wie auf Bücher jedes Wissens, weiblicher Handarbeiten, neuer musikalischer und anderer Instrumente jeder Gattung gemacht werden, welche wir aufs Beste und Billigste schnell besorgen.

Zugleich ersuchen wir Künstler, Künstlerinnen, so wie Fabrikanten und Handwerker jeder Art, um fernere Einsendung ihrer Arbeiten zur Ausstellung und Verkauf mit Notirung der billigsten Preise, wobei wir auf den jetzt eröffneten Provinzial-Landtag, welcher wahrscheinlich einige Monate dauern wird, aufmerksam machen.

Für die verkauften Gegenstände kann der baare Betrag gegen Rückgabe des Scheines sofort in Empfang genommen werden. Breslau im Februar 1830.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verpachtung.

Da mit dem 1sten October d. J. die Pacht der Brauerei, Branntweinbrennerei und des Coffeehauses zu Treschen, ohnweit Breslau, aufgeht: so ist eine anderweitige Verpachtung vom 1sten October 1830, bis ultimo September 1833 beschlossen worden, zu welchem Behuf ein Bietungs-Termin auf den 10ten May d. J. in Treschen abgehalten werden wird. Es werden demnach Pachtlustige und Cautionsfähige Brauer hierdurch aufgefordert: sich gedachten Tages in Treschen einzufinden, ihr Gebot daselbst abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbietenden, nach erfolgter und vorbehaltener Approbation des Königl. Hochpreislichen Ober-Landes-Gerichts, die Pacht zugeschlagen werden wird. Die Lage von Treschen berechtiget ganz besonders zu der Hoffnung eines zahlreichen Zuspruchs, sobald der Pächter seine Gäste mit gutem Getränke versieht, auch sind die übrigen Pachtbedingungen nicht unvortheilhaft, welche Pachtlustige mit dem 1sten April d. J. bei dem Wirthschafts-Amte zu Treschen erfahren können. Breslau den 1. März 1830.

Das Wirthschafts-Curatorium von Treschen.

Brau- und Branntweinbrennerei beim Dominio Hünern, 1 Meile von Breslau, ist von Ostern ab zu verpachten.

Offne Pacht.

Das Koffeehaus in Grüneiche an der Oder ist zu verpachten und Termino Ostern zu beziehen. Das Nähere ist beim Dominium daselbst zu erfahren.

Schaafvieh-Verkauf.

70 Stück Stähre, 2 bis 300 Stück Muttern, stehen bei Unterzeichnetem im März zum Verkauf. Von Traber und andern erblichen Krankheiten ist meine Heerde ganz frei, wie alle meine Herren Abnehmer seit 1814 bezeugen können.

Brauchitschdorf bei Lüben. Graf Schmettau.

Verkaufs-Anzeige.

Auch in diesem Frühjahr hat das Dominium Hochbeltsch bei Herrnstadt wiederum eine große Quantität des schönsten Saamen-Hafers zu verkaufen, welcher durch Schwere daher Vollkörnigkeit sich auszeichnet, und täglich im Haufen in Augenschein genommen und der mindeste Preis erfahren werden kann.

Vieh-Verkauf.

Das Dominium Eisendorf, Striegauschen Kreises, bietet 200 junge ganz gesunde Mutterschaafe von veredelter Raçe, so wie einen dreijährigen Stammochsen von Schweizer Raçe und eine junge Zuchtsau zum Verkauf aus. Ruprecht.

§ Schaafvieh-Verkauf. §

Zu Schlogwitz bei Zülz in O/S. stehen wieder 150 Stück Mutter-Schaafe von 2 — 5 Jahren und Böcke, rein Lichnowskyscher Abkunft, frei von allen Fehlern, zum Verkauf.

Schoben-Verkauf.

Acht Schock Bürden Stroh-Schoben, noch brauchbar, sind auf der Scholtisey Krampitz bei Lissa billig abzulassen.

Karpfen-Saamen-Verkauf.

Zwei und dreijährigen Karpfen-Saamen hat das Dominium Werndorff, Trebnitzer Kreises, billig abzulassen.

Guts-Ankauf.

Sollte Jemand ein in nicht zu weiter Entfernung von Breslau gelegenes und in gutem Zustande sich befindendes Dominial-Gut, nach landschaftlicher Taxe im Werthe von 20 bis 40 Tausend Thaler, zu verkaufen und eine wahrhaft schöne ländliche Besitzung ¼ Meile von Breslau, nach alten und neuen Erwerbungs-Instrumenten im Werthe von 15000 Rthlr. in Zahlung anzunehmen in Willens seyn, so giebt der Herr J. E. Müller in Breslau, Ohlauerstraße No. 20. nähere Auskunft.

Anzeige.

Wer Nutzholz-Eichen zu Schiff-Bauten zu kaufen wünscht, wende sich gefälligst an Unterzeichneten. Der Transport derselben wird, wenn es verlangt wird zu Wasser bis Berlin oder Stettin übernommen.

Ratiborhammer bei Ratibor.

Scholz, Flößverwalter.

Bekanntmachung.

Familienveränderung wegen ist hier auf einer der vorzüglichsten Straße ein Haus, worinnen seit 80 Jahren ein ununterbrochenes Specerei-Geschäft en detail betrieben worden, und Ersteres im besten Baustande sich befindet, unter annehmbaren Einzahlungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber zu erfahren in der Stockgasse No. 10. eine Stiege hoch.

Breslau am 1sten März 1830

§ Ausverkaufs-Anzeige. §

Da das Tuchgeschäft des verstorbenen Kaufmann Quakulinsky aufgelößt werden soll, so empfiehlt die genannte Handlung ihr noch ziemlich bedeutendes Lager aller Sorten Tuche, Castmirs & Callmucks, zu Preisen noch unter denen des Einkaufs, zur gefälligen Beachtung.

Anzeige.

Zu verkaufen oder zu vermiethen ist in einer sehr vortheilhaften Lage ein Bäckerhaus, mit allen Bequemlichkeiten versehen und für billigen Preis. Das Nähere sagt der Commissionair Herrmann, Ohlauer-Straße Nro. 9.

Zu verkaufen

eine fast neue, gut gebaute leichte Droschke mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen. Das Nähere bei Herrn Gastwirth Winckler im goldnen Baum am Ringe, oder Storch auf der Antonien-Gasse.

Beachtenswerthe Anzeige.

Ein Seitengebäude, erst vor einigen Jahren erbaut, 40 Fuß lang, 18 Fuß hoch, 9 Fuß tief, soll veränderungshalber unter der Bedingung des Abreißens, äußerst billig verkauft werden. Desgleichen eine 3 Stock hohe fast noch neue Hütte. das Nähere bei dem Agent Herrmann, auf der Ohlauer-Straße in der Neißer-Herberge zu erfahren.

Anzeige.

Ich bin wiederholt veranlaßt diejenigen auswärtigen Personen, die durch mich von Sprachbeschwerden befreit zu werden wünschen, zu bitten: dieserhalb zuvor mit mir schriftlich Rücksprache zu nehmen. Zuweilen abwesend oder allzubeschäftigt, liegt es im Nichtbeachtungsfall nicht an mir, wenn ihr hiesiger Aufenthalt dadurch verlängert wird oder ihr Wunsch unerfüllt bleibt. Breslau den 1sten März 1830.

H. Hagemann, geb. Hauchecorne.

Auction.

Dienstag als den 2ten März früh um 9 Uhr werde ich auf der Wallstraße Nro. 20. wegen Abreise einer Herrschaft, gutes Meublement, wobei ein ganz großer Spiegel, ein Fortepiano, Federbetten, 2 Matratzen und diversen Hausrath öffentlich versteigern.

Piere, concess. Auctions-Commiss.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 2ten März früh um 9 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr, werde ich auf der Ohlauer-Straße Nro. 83. dem blauen Hirsch grade über, Meubles, Trumeaux-Spiegel, große und kleine Vogel-Gebauer, Kanarien-Vogelheckschranken, Steinflaschen und eine Rippmaschine gegen baare Zahlung meistbietend versteigern. Lerner, Auctions-Commissarius.

Oeffentliche Erklärung.

Hierdurch erkläre ich, daß ich unter keiner Bedingung dasjenige anerkennen werde, welches auf meinen Namen, ohne meine ausdrückliche Genehmigung, von irgend Jemanden, wer es auch immer seyn möge, ausgenommen, oder geborgt werden dürfte und daß ich solches nie bezahlen werde.

Breslau den 26sten Februar 1830.

August Thilo, akademischer Maler.

Aufforderung.

Der Gelbgießer-Geselle

Anton Demmich aus Hundsfeld

wird hiermit aufgefordert, sich baldigst zu Hause einzufinden, oder doch wenigstens seinen dermaligen Aufenthalt dem Wohllöblichen Magistrat zu Hundsfeld anzuzeigen, indem ihn erfreuliche Nachrichten erwarten.

Dank und Einladung.

Der gütige Zuspruch, womit die verehrlichen Bewohner Schlesiens mich bisher bei ihrer Durchreise beehrten, fordert meinen öffentlichen Dank, wobei zugleich die ergebenste Einladung für die nächste Saison mitfolgt und der Unterzeichnete verspricht, durch die stattgefundenen Verbesserungen und Verschönerungen, durch eine in jeder Rücksicht, prompte, aufmerksame, reinliche Bedienung und möglichste Billigkeit die geschätzten Gäste sicherlich zufrieden zu stellen.

Johann Musketier,
Inhaber des Gasthoffs zu drei Linden
am Graben in Prag No. 854.

Eau de Javelle.

Von diesem allgemein anerkannt wirksamen Mittel aus leinenen und baumwollenen Zeugen alle Flecke, insbesondere aber, wenn sie von rothem Weine oder Obst entstanden sind, augenblicklich zu vertilgen und Eau Vestimentale um aus Tuch und seidenen Zeugen, Flecke von Theer, Wachs, Fett u. s. w. zu vertilgen — habe ich ein Commissions-Lager dem Herrn A. W. Rosenberg, Elisabeth-Straße Nro. 1. zwei Treppen hoch in Breslau, die Flasche à 6 Sgr. 3 Pf. übergeben. Berlin den 27sten Februar 1830.

S. Sachs.

Bei herannahender Bestellung der Gärten empfiehlt sich:

Der wohlbestellte Küchengarten

oder gründlicher Unterricht, wie gutes schmackhaftes Gemüse, Salat und Küchenkreuter von ganz vorzüglicher Schönheit auf die beste Art das ganze Jahr über entweder im Freien oder im Mistbeete zu ziehen sind, von Decomble 1 Rthlr. (Diese Schrift wurde ihres wohl verdienten großen Lobes gewürdigt in der Jen. Litztg. 1826. Nr. 79. — Leipz. Litztg 1826 Nro. 21.)

Durch dieses treffliche Buch wird selbst der ganz Unkundige, ohne erst durch fehlgeschlagene Versuche theuere Erfahrungen machen zu müssen, in den Stand gesetzt, den größten so wie den kleinsten Küchengarten anzulegen, ihn mit möglich höchstem Nutzen zu bepflanzen und Gemüse, Salat ꝛc. von solcher Zartheit und gutem Geschmack zu erzeugen, daß sie die Zunge des feinsten Schmeckers befriedigen. Schon der Name Decomble's bürgt für die ausgezeichnete Brauchbarkeit dieses Buches, denn er ist der Vater der Küchengärtnerei, aus dessen Schriften alle folgenden Schriftsteller mehr oder weniger geschöpft haben. Der Werth dieser Schrift wird noch erhöhet durch eine zweckmäßige, alle nöthigen Vorkenntnisse enthaltende Einleitung, durch alphabetische Anordnung sämmtlicher abgehandelter Küchenpflanzen und durch den beigefügten Gartenkalender. Ein unverhältnißmäßig billiger Preis (28 eng gedruckte Bogen für 1 Rthlr.) erleichtert den Ankauf nach Möglichkeit.

Zu haben bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring und Kränzelmarkt-Ecke)

Joseph Stern's Meubel Magazin,

Mit meiner Waaren-Handlung, habe ich ein Magazin vorzüglich guter Meubel, die von Mahagoni, Zuckerkisten und Birkenholz, größtentheils in Hamburg und Berlin, modern, geschmackvoll und dauerhaft gearbeitet sind, ingleichen von Spiegeln und Berliner Spiegelgläsern in verschiedenen Größen, verbunden. Von der Billigkeit der Preise, und der Preiswürdigkeit der Gegenstände, werden sich die Käufer, um deren gütigen Zuspruch ich bitte, selbst am besten überzeugen. Bestellungen auf alle Arten von Meubeln, sowohl nach vorhandenen Modellen, als nach gegebenen Zeichnungen, werden zur vollkommensten Zufriedenheit der Besteller, ausgeführt werden.

Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oberstraße No. 60, im ehemaligen Sandreczkyschen Hause.

Ein auswärtiger junger Mann, der die Spezerey-Wein- und Tuchhandlung erlernt hat, und sich über seine Kenntnisse und moralische Führung legitimiren kann, wünscht zum ersten April anderweitig placirt zu werden. — Anfrage- und Adreß-Büreau.

Bleich-Waaren-Besorgung.

Herr Kaufmann C. W. Müller in Oels am Markt, nimmt von nun an (wie dies sonst von dem seel. Herrn C. Scholtz daselbst geschah) Bleichwaaren aller Art zur Besorgung an den Unterzeichneten an, und wird dieselben gegen Bezahlung meiner eigenen billiger gestellten Rechnung wiederum zurückliefern.

Hirschberg im Februar 1830.

F. W. Beer.

Auf die 300jährige Jubelfeyer

nächstens erscheinenden Denkmünzen von D. Loos Sohn in Berlin, wie die evangelischen Fürsten und Stände dem Kaiser Karl den V. zu Augsburg ihr Glaubensbekenntniß überreichen, werden Bestellungen angenommen, bei

Hübner et Sohn,
am Ringe Nro. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Anzeige.

Feinstes raff. Rüböl so wie klares abgelagertes Leinöl offerire billigst, ebenso sind beste Zündhölzer und Zündfläschchen bei Parthien noch billiger als bisher vielfach angepriesen zu haben, bei

F. W. Hübner, Oderstraße No. 27.

Die Ober-Ungar-Weinhandlung von A. Löwy,

empfiehlt sich mit einem gut assortirten Lager ächter Ruffen-Weine im Ganzen und Einzeln mit Zusicherung der billigsten Preise und prompter Bedienung. Albrechts-Straße Nro. 36.

Pension.

Eltern, welche ihre auf hiesigen Gymnasien befindlichen Söhne unter guter Aufsicht zu haben wünschen, erhalten auf mündliche Anfrage oder frankirte Briefe durch die Expedition dieser Zeitung Nachricht von einem Prediger, der durch seine Lage in den Stand gesetzt ist, unter billigen Bedingungen ihren Wünschen Genüge zu leisten.

Den Herren Prinzipalen und Lehrherren, welche geistig gebildete und gut gesittete Lehrlinge zur Apotheke, Chirurgie, Oekonomie, zum Forstfache, zur Handlung, Kunst und Handwerken jeder Art verlangen, werden dergleichen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch jederzeit nachgewiesen und haben niemals etwas dafür zu bezahlen.

Vermiethung.

Neue Junkern-Straße und Lehmdam-Ecke im Baron-Hofe No. 6, ist im 1sten Stock eine freundliche Wohnung mit Stallung und Wagenplatz für 140 Rthlr. zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere am Ringe No. 37. eine Treppe zu erfahren.

In der Elisabeth-Straße No. 4. zum goldnen Kreuz, ist die erste Etage zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere im Tuchgewölbe daselbst.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist eine kleine freundliche Wohnung vorn heraus von einer Stube einer Alkove, Küche und Kammer. Auf dem Neumarkt No. 20. Parterre ist jederzeit das Nähere zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Am 27sten: In den 3 Bergen: Hr. Bruere, Kaufmann, von Mainz. — In der goldnen Gans: Herr Kiesenwetter, Gutsbesitzer, von Reichenbach; Hr. Braun, Oberamtmann, von Nimkau. — Im goldnen Zepter: Hr. Päckel, Wirthschafts-Inspector, von Kaulwitz; Hr. Jost, Wirthschafts-Inspector, von Jäschkittel; Hr. Eichhorn, Lehrer, von Neudorff. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Richthofen, von Gebersdorff; Hr. Förster, Kaufmann, von Frankfurt. — Im goldnen Baum: Hr. Stuckard, Stadtrath, von Schweidnitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Sittenfeld, Kaufmann, von Grottkau. — In der goldnen Krone: Hr. Grünich, Partikulier, von Goschütz; Hr. Krüger, Kaufmann, von Lauban. — Im weißen Storch: Hr. v. Hufeland, Rittmeister, von Marksdorff. — Im Privat-Logis: Hr. Dr. Reche, Kreis-Physikus, von Kosel, Junkernstraße No. 3; Hr. Jacobs, Regierungs-Forst-Referend., von Liegnitz, Hummerei No. 43; Hr. Vater, Kaufmann, von Gellnau, Schuhbrücke No. 5.

Am 28sten: Im goldnen Schwerdt: Hr. Nethe, Kaufmann, von Magdeburg. — Im weißen Adler: Hr. Värste, Kaufmann, von Barmen. — Im Privat-Logis: Hr. Jung, Regierungs-Secretair, von Oppeln, Minoritenhoff No. 4; Hr. Menzel, Privat-Gelehrter, von Gleiwitz, Ohlauerstraße No 32.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 27ten Februar 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 *Mon.*	—	143 1/2
Hamburg in Banco . .	*a Vista*	—	151 11/12
Ditto	4 *W.*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	151 1/8
London für 1 Pfd. Sterl.	3 *Mon.*	7—1	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 *Mon.*	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	*a Vista*	103 1/6	—
Ditto	*M. Zahl.*	—	—
Augsburg	2 *Mon.*	104 1/6	—
Wien in 20 Xr.	*a Vista*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	104 1/6	—
Berlin	*a Vista*	100 1/12	—
Ditto	2 *Mon.*	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97 1/4
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	96 1/4
Friedrichsd'or	100 *Rthl.*	113 3/4	—
Poln. Courant	—	—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/3
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	38 1/2
Churmärkische ditto . . , . . .	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	102 7/12	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	106 1/6	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	102 1/3	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 11/12	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	108 3/4	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	101 3/4	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	107 1/3	—
Ditto ditto 500 *Rthl.*	4	107 2/3	—
Ditto ditto 100 *Rthl.*	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	—	98 3/4
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	—	62
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 27sten Februar 1830.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.